

# Inhaltsverzeichnis

1	Das Wort Islam .....	3
2	Die Entstehung des Islam.....	3
3	Koran .....	4
3.1.	Zur Bedeutung von Koran und Sunna.....	5
4	Die fünf Säulen .....	5
4.1.	Glaubensbekenntnis .....	5
4.2.	Gebet .....	5
4.2.1.	So betet ein Moslem.....	6
	Almosensteuer/ Zakatabgabe.....	7
4.3.	Fasten.....	8
4.4.	Pilgerfahrt.....	8
5	Glaubensgrundsätze .....	8
6	Moschee .....	9
7	Die Heiligen Stätten des Islam.....	10
8	Richtungen.....	11
8.1.1.	Sunniten.....	11
8.1.2.	Schiiten.....	11
8.1.3.	Charidschiten.....	11
8.1.4.	Sufismus .....	11
9	«Scharia», das religiöse Gesetz .....	12
9.1.	Bedingung für eine Bestrafung .....	12
10	Die Frau im Islam .....	12
10.1.	Das Kopftuch.....	13
11	Die Menschen vor Allah .....	14
12	Ehrbegriff .....	14
13	Mann und Frau .....	15
13.1.	Die Ehe.....	15
13.2.	Die Scheidung .....	16
14	Sexualität.....	16
15	Umfrage.....	17
16	Was ist das Christentum? .....	18
17	Andere Konfessionen.....	19
18	Verbreitung .....	20
19	Christentum weltweit in Zahlen (2000) .....	20
20	Entwicklung .....	21
21	Christentum heute.....	22
22	Beziehung zu anderen Weltanschauungen.....	23
23	Kirchen.....	24
23.1.	Katholische Kirchen.....	24
23.2.	Orthodoxe Kirchen.....	24
24	Feiertage.....	24
24.1.	Palmsonntag .....	24
24.2.	Gründonnerstag / Hoher Donnerstag.....	25
24.3.	Karfreitag .....	25
24.4.	Osternacht.....	25

24.5.	Ostersonntag .....	25
24.6.	Ostermontag .....	25
24.7.	Himmelfahrt / Auffahrt .....	25
24.8.	Pfingsten .....	25
24.9.	Erntedankfest .....	25
24.10.	Adventszeit .....	25
24.11.	Heiligabend .....	26
24.12.	Weihnachten .....	26
24.13.	Stephanstag .....	26
25	Christus .....	26
25.1.	Jesu Auferweckung .....	27
25.2.	Das leere Grab .....	27
25.3.	Die Gerichtsklage des „für uns“ Gekreuzigten .....	28
26	Umfrage .....	28
27	Unterschiede Islam - Christentum .....	30

## 1 Das Wort Islam

Das arabische Wort Islam stammt von der Wurzel **s-l-m**, deren Grundbedeutung «Wohlergehen, Heil, Friede, Sicherheit» ist. Das Wort «salam», das zum Beispiel im Gruss «as-salamu 'alaikum» verwendet wird und «Frieden» bedeutet, stammt aus derselben Wurzel.

Das Verb «aslama», von dem die Wörter Islam und Muslim abgeleitet sind, bedeutet «überlassen, sich hingeben, sich Gott ausliefern, sich in Gottes Willen ergeben». Islam lässt sich daher mit «Ergebung in Gottes Willen» oder «Hingabe an Gott» übersetzen, und Muslim ist, wer sich Gott hingibt.

Muslim im engeren Sinn ist jeder, der die fünf Säulen des Islam anerkennt, selbst wenn er oder sie diese im Alltag nur unvollständig praktiziert (zum Beispiel nicht regelmässig betet). Wer jedoch eine der fünf Säulen nicht anerkennt, stellt sich ausserhalb der Gemeinschaft des Islam.

Die Bezeichnung «Mohammedaner» für einen Muslim ist falsch, da sie andeutet, Mohammed nähme für die Muslime dieselbe Stellung ein wie Christus für die Christen. Im Gegensatz zu Christus wird aber Mohammed nicht angebetet, sondern nur wie seine Vorgänger als Prophet verehrt.

## 2 Die Entstehung des Islam

Mohammed („der Hochgelobte, Vielgepriesene“) wurde um 570 nach Chr. als Sohn eines Händlers aus dem Stamme der Quraisch in Mekka im heutigen Saudi-Arabien geboren. Nach islamischer Überlieferung erschien ihm im Alter von etwa 40 Jahren erstmals der Erzengel Gabriel, der ihm im Verlauf seines weiteren Lebens über Jahre hinweg die Verse der göttlichen Offenbarung, des Korans diktierte. Mohammeds Offenbarungen wurden bereits zu Lebzeiten laufend gesammelt und kontrolliert, und schließlich unter der Regierung Uthman ibn Affans, des dritten der so genannten rechtschaffenen Kalifen, gesammelt und kanonisiert. Die von Mohammed verkündete Botschaft eines kompromisslosen Monotheismus<sup>1</sup> fand im polytheistischen<sup>2</sup> Mekka jener Zeit wenige Anhänger, und die junge muslimische Gemeinde sah sich unter dem Druck ihrer Gegner gezwungen, Mekka zu verlassen und in das nördlich gelegene Yathrib auszuwandern. Dieses Ereignis ging als Hidschra in die Geschichte ein und wurde durch Beschluss des zweiten Kalifen Umar ibn al-Chattab als erstes Jahr der islamischen Zeitrechnung festgelegt.

In Yathrib begann zugleich die politische und militärische Karriere des Propheten. Bald nach seiner Ankunft in der Oase schloss Mohammed einen Bündnisvertrag mit der dortigen Bewohnerschaft, die sog. "Verfassung von Medina". Des Weiteren kam es zur militärischen Konfrontation mit den heidnischen Quraisch: Die vom Propheten organisierten Karawanenüberfälle führten zur Schlacht von Badr, auf die die Schlacht von Uhud folgte. Als letzter großer Angriff der Quraisch auf Medina galt die sog. Grabenschlacht. Währenddessen kam es zur Auseinandersetzung mit den drei wichtigsten jüdischen Stämmen Medinas: Die Banu Qainuqa und die Banu Nadir wurden aus der Oase vertrieben, während die Männer der Banu Quraiza exekutiert,

---

<sup>1</sup> Eine Religion die nur einen Gott hat.

<sup>2</sup> Die, die an mehrere Götter glauben.

ihr Besitz unter den Muslimen verteilt und ihre Frauen und Kinder in die Sklaverei verkauft wurden. Der Krieg Mohammeds und seiner Anhänger gegen die Quraisch und ihre Verbündeten führte zu einem Friedensvertrag 628 n.Chr.

### 3 Koran

Der Koran ist für alle Muslime - Mann und Frau - die höchste Richtschnur allen Handelns. Er gilt als das unveränderliche Wort des einen Gottes. Er wurde Mohammed in arabischer Sprache offenbart, deshalb darf er auch nur so weitergegeben werden.

Eine Übersetzung ist streng genommen gar nicht möglich. Weil aber die wenigsten Moslems arabisch verstehen, gibt es Versuche, quasi eine «Inhaltsangabe» zu geben.

So trägt eine von Muhammad Ahmad Rassoul verfasste «Übersetzung» den bezeichnenden Titel «Die ungefähre Bedeutung des Qur'an Karim in deutscher Sprache». Die nachfolgenden Zitate sind zu einem grossen Teil aus diesem Buch entnommen. Alle Koranverse, die wir hier wiedergeben, dürfen nur als ungefähren Anhaltspunkt dienen und keinesfalls spitzfindig ausgedeutet werden.

Die Propheten gelten als solche, die sehr gottesfürchtig gelebt haben, ganz speziell Mohammed. Deshalb werden seine Handlungsweise und seine Aussprüche für Fragen und Probleme, die nicht direkt aus dem Koran beantwortet werden können, als Vorbild genommen: die Sunna (Brauch, Überlieferung). Diese wurde von seinen Anhängern gesammelt und als Hadith (Ausspruch, kurze Erzählung) weitergegeben.



Der Koran

Im Gegensatz zum Koran, dessen Inhalt bis auf das letzte Zeichen vom Propheten Mohammed so diktiert wurde, wie er heute noch gelesen wird, sind die Hadithe von sehr unterschiedlicher Qualität.

Schon vor mehreren hundert Jahren wurde eine Selektion zwischen zweifelhaften und zuverlässigeren Hadithen<sup>3</sup> vorgenommen, aber auch heute noch ist die Diskussion nicht abgeschlossen. Deshalb können die zitierten Texte nur als Illustration dienen.

Bei der Beurteilung des Frauenbildes im Koran sind zwei Bereiche zu unterscheiden: das Verhältnis der Menschen zu Gott, und das der Menschen zueinander.

---

<sup>3</sup> Das, was der Prophet Mohammed gesagt hat.

### 3.1. Zur Bedeutung von Koran und Sunna

Während heute manche traditionalistische Muslime den Koran benutzen, um die höhere Stellung des Mannes gegenüber der Frau zu begründen, wagen es einige modernistische Interpreten, die entsprechenden Verse als historisch bedingt und daher als heute nicht mehr verbindlich zu betrachten.

Je nach der Überlieferungskette hat ein Hadith (Was der Prophet gesagt hat) ein mehr oder weniger hohes Gewicht. Hadithe widersprechen einander häufig. Manche der Hadithe werden von Kennern des Islams als fragwürdig bezeichnet. Sie halten es sogar für möglich, dass Aussprüche von Beduinen als Hadithe hochstilisiert wurden.

## 4 Die fünf Säulen

Die fünf „Säulen“ des Islams sind die Grundpflichten, die jeder Muslim zu erfüllen hat:

### 4.1. Glaubensbekenntnis

Die erste dieser Pflichten ist das muslimische Glaubensbekenntnis, oder Schahada (arabisch as-sahada), das wie folgt lautet:  
aschhadu an la ilaha illa 'llah wa-aschhadu anna Muhammadan rasulullah/„Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer Gott gibt und dass Mohammed der Gesandte Gottes ist.“

Mit dieser, aus zwei Teilen bestehenden, Formel bekennt sich der Muslim eindeutig zum strengen Monotheismus, zu Mohammeds prophetischer Sendung und zu dessen Offenbarung, dem Koran, und somit zum Islam selbst. Wer das Glaubensbekenntnis bei vollem Bewusstsein vor zwei Zeugen spricht, gilt als Muslim.

Diese Formel wird ebenfalls fünfmal am Tag vom Muezzin<sup>4</sup> beim Adhan<sup>5</sup> gerufen. vom Minarett (arabisch manara) gerufen, um die Muslime zum rituellen Pflichtgebet (arabisch ṣalat) zu rufen, in welchem die Formel ebenfalls vorkommt.

Schiiten fügen in der Regel noch folgenden Satz hinzu:

allahumma salli ala muhammadin wa-ali muhammad allahumma ṣalli ʿala muhammadin wa-ali muhammad /„O Gott, segne Muhammad und seine Familie.“  
Im Sufismus wird der erste Teil der Schahada auch interpretiert mit: „Ich bekenne, dass es nichts außer Gott gibt“ bzw. „Es gibt nichts. Es gibt nur den Einen (die Einheit)

### 4.2. Gebet

Das Gebet (Salāt), wird zu festgelegten Zeiten verrichtet, zu denen der Muezzin ruft: während der Morgendämmerung, mittags, nachmittags, während der Abenddämmerung und nach Einbruch der Nacht.

Zuvor erfolgt die rituelle Reinigung mit reinem Wasser. Sollte dieses nicht in ausreichender Menge zu Verfügung stehen oder als Trinkreserve benötigt werden, wird symbolisch Sand verwendet (tayammum). Das Verkürzen, Zusammenlegen, Vorziehen oder Nachholen von Gebeten ist unter bestimmten Bedingungen gestattet, etwa auf Reisen oder bei Krankheit. Am Freitag wird das Mittagsgebet (Freitagsgebet) in der Gemeinschaft, meist in der Hauptmoschee der Stadt oder des Viertels,

---

<sup>4</sup> Diese Person der die Gläubigen ins Gebet ruft

<sup>5</sup> Das ist der Text der von dem Muezzin gerufen wird

verrichtet. Es wird von der Predigt (Chutba) begleitet, deren Grundlagen der Koran und die Aussprüche des Propheten sind und die oft auch tagesaktuelle Fragen behandelt.

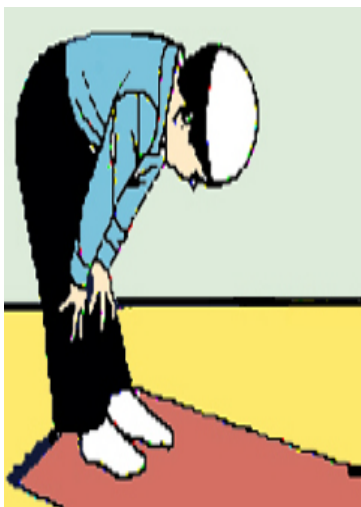
#### 4.2.1. So betet ein Moslem



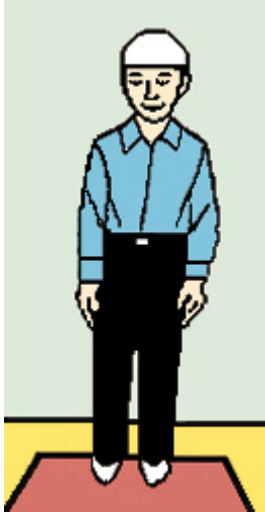
1. Mit dieser Bewegung(Tekbir) startet man ins Gebet. Während man gleichzeitig Allahu Ekber sagt. Man streckt die Hände bis hinter den Ohren als Zeichen dass ich alles hinter mir lasse(Sorgen, Problem Anliegen etc...) und mich an Gott wende.



2. Nach dem Tekbir verbindet man die Hände auf Bauch Höhe. Und spricht Verse aus dem Koran. Während man auf den Boden schaut und nicht links und rechts was geschieht, als Zeichen der Konzentration.



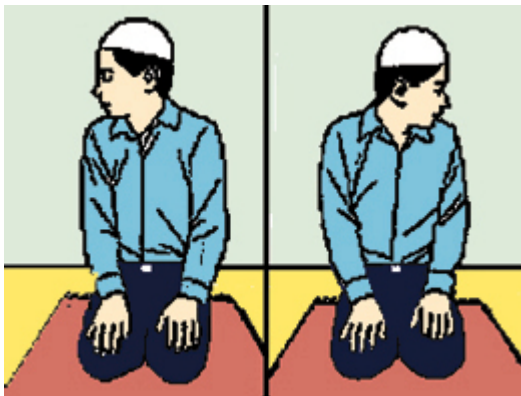
3. In dieser Position (Ruku) sagt man dreimal: Subhane rabbiyel aziym (Preis sei meinem Herren, dem Erhabenen)



4. In dieser Position sagt man Semiallahul'imen Hamideh rabbena lekel hamd (Allah hört den, der IHN preist, unser Herr, Lob sei DIR)



5. In dieser Position sagt man Semiallahul'imen Hamideh rabbena lekel hamd (Allah hört den, der IHN preist, unser Herr, Lob sei DIR)



6. In dieser wenn man dies Position ist schaut man nach rechts und sagt esselamun aleykum ve rahmetulah (der Segens-Friede und die rahman von Allah sei mit dir) dann schaut man nach links und sagt wider das gleiche.

### **Almosensteuer/ Zakatabgabe**

Die Almosensteuer (Zakat) ist die verpflichtende, von jedem psychisch gesunden, freien, erwachsenen und finanziell dazu fähigen Muslim zur finanziellen Beihilfe von Armen, Sklaven, Schuldnern und Reisenden sowie für die Anstrengung oder den Kampf auf dem Wege Gottes zu zahlende Steuer. Die Höhe variiert je nach Einkunftsart (Handel, Viehzucht, Anbau) zwischen 2,5 und 10 Prozent ebenso wie die Besteuerungsgrundlage (Einkommen oder Gesamtvermögen). Die Zakat ist eine fromme Handlung und religiöse Pflicht des Muslims und kann somit nur Muslimen zu Gute kommen.

### 4.3. Fasten

Das Fasten findet alljährlich im islamischen Monat Ramadan statt. Der islamische Kalender verschiebt sich jedes Jahr im Vergleich zum gregorianischen Kalender um 11 Tage. Gefastet wird von Beginn der Morgendämmerung – wenn man einen „weißen von einem schwarzen Faden unterscheiden“ kann (Sure 2, Vers 183-187)– bis zum vollendeten Sonnenuntergang. Es wird nichts gegessen, nichts getrunken, nicht geraucht, kein ehelicher Verkehr und Enthaltensamkeit im Verhalten geübt. Muslime brechen das Fasten gerne mit einer Dattel und einem Glas Milch, wie dies der Prophet getan haben soll. Der Fastenmonat wird mit dem Fest des Fastenbrechens (Bajram) beendet.

### 4.4. Pilgerfahrt

Die im letzten Mondmonat (Dhu l-hiddscha) stattfindende Pilgerfahrt nach Mekka (Haddsch) soll jeder Muslim, sofern möglich, mindestens einmal in seinem Leben antreten, um dort unter anderem die Kaaba siebenmal zu umschreiten. Entscheidend dafür, ob die Pilgerfahrt zur Pflicht wird, sind unter anderem seine finanziellen und gesundheitlichen Lebensumstände. Die Einschränkung der ritualrechtlichen Pflicht der Pilgerfahrt ist in Sure 3, Vers 97 begründet:  
„...Und die Menschen sind Gott gegenüber verpflichtet, die Wallfahrt nach dem Haus zu machen - soweit sie dazu eine Möglichkeit finden...“

## 5 Glaubensgrundsätze

Im Islam gibt es sechs Glaubensartikel, nämlich den Glauben an:

- 1 den einzigen Gott (Allah)
- 2 seine Engel
- 3 seine Offenbarung (heilige Bücher: Tora, die Evangelien; gemäß Koran)
- 4 seine Gesandten, die Propheten Gottes:  
darunter Adam, Abraham, Moses, Jesus und zuletzt Mohammed
- 5 den Tag des jüngsten Gerichts und das Leben nach dem Tod: Der Mensch werde eines Tages für seine Taten zur Verantwortung gezogen und mit dem Höllenfeuer bestraft bzw. mit dem Paradies belohnt
- 6 die göttliche Bestimmung  
Erwähnt werden diese Glaubensartikel u.a. im Koran (z.B. Sure 4, Vers 136)  
„Ihr Gläubigen! Glaubt an Gott und seinen Gesandten und an die Schrift, die er auf seinen Gesandten herabgeschickt hat, und an die Schrift, die er schon (früher) herabgeschickt hat! Wer an Gott, seine Engel, seine Schriften, seine Gesandten und den jüngsten Tag nicht glaubt, ist damit (vom rechten Weg) weit abgeirrt.“

Der Islam ist eine ausgeprägt monotheistische Religion. Die christliche Vorstellung der Dreifaltigkeit wird ausdrücklich abgelehnt, ebenso jede Personifizierung oder gar bildliche Darstellung Gottes. Gott wird durch seine „99 schönsten Namen“ (al-asma' u 'l -h usna) beschrieben, die nur ihm alleine zustehen. Die Menschen können über Gott nur wissen, was er ihnen selbst in seiner Gnade offenbart hat. Die Definition der Attribute Gottes anhand der Koranauslegung führte im sunnitischen Islam zur Zeit der Abbasiden vor allem in den Lehren der Mu'tazila und ihrer Gegner zu heftigen Auseinandersetzungen.

Neben der Eigenverantwortung steht die Verantwortung für andere: Jeder Muslim ist verpflichtet, zu „gebieten, was recht ist“ und zu „verbieten, was verwerflich ist“ (mehrfach im Koran, z.B. in Sure 7, Vers 157).

## 6 Moschee

Der grundlegende Aufbau einer Moschee besteht aus einem Betsaal, einem oder mehreren Minaretten, Waschgelegenheiten und weiteren Einrichtungselementen. Der Betraum ist je nach Region und Klima gestaltet. Oft ist der Moschee ein Hof oder Garten mit Brunnen oder Weiher angegliedert. Es können dem Hauptbau weitere Bauten angeschlossen sein, so dass ein Komplex entsteht, der das soziale, kulturelle, religiöse und politische Leben



einer islamischen Gemeinde bestimmt.

Die Moschee diente seit jeher nicht nur als sakrales Gebäude. So kann eine Moschee auch als Schule und islamische Hochschule (Madrassa), als Ordenshaus, politische Versammlungsstätte, Armenküche, Hospital, Herberge und allgemein als Ort der Begegnung fungieren.

Dem Gläubigen reicht in der Regel ein sauberer Ort, um das Gebet verrichten zu können. Man unterscheidet zwischen dem einfachen Gebetshaus oder -raum, der Großmoschee, die mehrere hunderte Gläubige aufnehmen kann, und der Freitagsmoschee, die für die Freitagspredigt eine Kanzel haben und eine bestimmte Größe für die Gläubigen aufweisen muss.

Das deutsche Wort „Moschee“ leitet sich vom arabischen masdschid über dessen nordafrikanische Aussprache masjid, das spanische mesquita und italienisch moschea her. Es ist ein Sammelbegriff für all diese unterschiedlichen Moscheearten und Institutionen, die in der arabischen Sprache jeweils einen eigenen Namen haben.

*Teppich in einer Moschee*



*Chutba*

## 7 Die Heiligen Stätten des Islam

Im Islam gilt eine Vielzahl von Städten als heilig, wobei dreien eine besondere Bedeutung zukommt: Die Stadt Mekka gilt als heiligster Ort für die Muslime. Sie ist Geburtsort des Propheten Mohammed und mit der Kaaba als zentralem Heiligtum des Islam, das die Gebetsrichtung (Qibla) bestimmt.

Darauf folgt mit Medina, nördlich von Mekka gelegen, der Ort, an dem der Islam erste politische Wirkungskraft entfaltete.

Der drittheiligste Ort ist für

Muslime Jerusalem, das nach muslimischer Überlieferung die erste Qibla-Richtung vorgab und der

ist, den die Muslime als geographische Position der im Koran (Sure 17, „Die nächtliche Reise“) erwähnten al-Aqsa-Moschee definiert haben.

Daneben gibt es eine große Zahl an Wallfahrtsorten unterschiedlicher Bedeutung. Meist handelt es sich dabei um Grabstätten, etwa von Gefährten Mohammeds, der Imame der Schia (Schiiten) oder von Sufi-Heiligen. Führend in der Zahl heiliger Orte sind der pakistanische Sufismus und der nordafrikanische Volksislam (vgl. Islam in Afrika) mit unzähligen verehrten Grabstätten. Abgesehen von den ersten drei heiligen Stätten ist der Status der „heiligen“ Städte – wie die Heiligenverehrung selbst – im Islam ein äußerst kontroverses Thema.

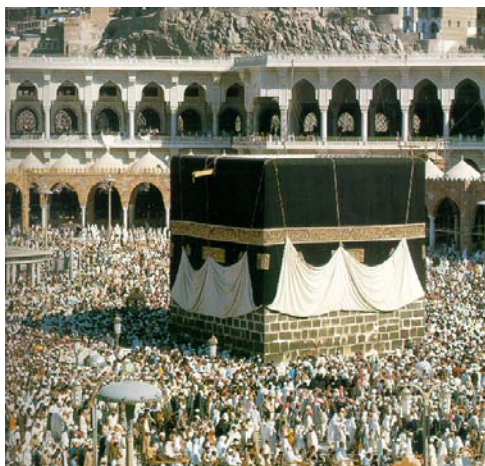
Für Schiiten und Allevitzen stellen außerdem die Städte Kerbela und Kufa heilige Orte dar, zu denen jedes Jahr gepilgert wird.

Jerusalem stellt in der Liste der heiligen Städte insofern einen Sonderfall dar, als sich der aus dem Koran hergeleitete Anspruch historisch nicht belegen lässt. Trotzdem ist er für Muslime einhellig eine Glaubenswahrheit, was ihn in der praktischen Auswirkung einer „historischen Wahrheit“ gleichstellt.



Moschee von Medina

Ort



Die Kaaba (Mekka)



Moschee von Jerusalem

## 8 Richtungen

### 8.1.1. Sunniten

Der Islam ist in mehrere Richtungen gespalten. Die Sunniten bilden mit etwa 90 Prozent die zahlenmäßig größte Gruppierung. Sie unterteilen sich wiederum in die sunnitischen Rechtsschulen der Hanafiten, Malikiten, Hanbaliten und Schafiiten. Die Wahhabiten genannte Richtung des Sunnitischen Islam ist keine Rechtsschule, aber stark an die der Hanbaliten angelehnt.

Die Rechtsschulen sind häufig geographisch verteilt; so leben z. B. Hanafiten in der Türkei, Malikiten in Nordafrika.

Die Unterschiede zur zweitgrößten Glaubensrichtung, deren Anhänger als Schiiten bezeichnet werden, liegen in der Überzeugung, auf welche Grundlage sich die Herrschaft des obersten Führers (Kalif bei den Sunniten, Imam bei den Schiiten) gründet. Für die Sunniten ist der Kalif ein Führer, der von seinen Anhängern aufgrund seiner weltlichen, administrativen Fähigkeiten gewählt wird. Für die Schiiten kann der Imam hingegen nur ein rechtmäßiger Nachfolger Mohammeds sein und gleichzeitig auch Nachfolger Alis (des Schwiegersohns Mohammeds). Während der Kalif also nur ein weltlicher Verteidiger der Religionsgemeinschaft ist, stellt der Imam im Glauben der Schiiten ein unfehlbares und vollkommenes geistliches und mit echter Macht ausgestattetes Oberhaupt dar. Es wird ihm auch die Sündenlosigkeit zugesprochen. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, dass innerhalb der schiitischen Gruppierungen dem religiösen Oberhaupt der Gemeinde eine vielfach größere Autorität zukommt.

### 8.1.2. Schiiten

Die Schiiten sind die zweite große Richtung. Deren Hauptrichtung sind die Imamiten oder Zwölferschia, die vor allem im Iran, Irak, Aserbaidshon, Bahrain und dem Libanon weit verbreitet sind. Weiter gibt es die Anhänger der Siebenerschia (Ismailiten), die überwiegend auf dem indischen Subkontinent (Mumbai, Karatschi und Nordpakistan) sowie in Afghanistan und Tadschikistan leben. Die Zaiditen oder Fünferschia finden sich heute nur noch im Jemen.

### 8.1.3. Charidschiten

Die Charidschiten, die so genannten „Auszügler“, die die Partei des vierten Kalifen Ali ibn Abi Talib verlassen haben sind die Anhänger der ältesten religiösen Sekte im Islam des 7. Jahrhunderts. Sie lehnten sowohl die Legitimation<sup>6</sup> von Ali als auch von Uthman ibn Affan als Kalifen ab. Ihre Bewegung ist unter den ersten Kalifen der Abbasiden bereits erloschen. Ihr Hauptzweig ist heute die kleinste Richtung des Islams, die Ibaditen. Sie leben vor allem in Südalgerien auf der tunesischen Insel Djerba und in Oman.

### 8.1.4. Sufismus

Wie fast alle Religionen bzw. religiöse Richtungen besitzt auch der Islam einen inneren (esoterischen) und einen äußeren (exoterischen) Aspekt. Die mystische innere Dimension des Islam ist der Sufismus (tasawwuf). Der innere Aspekt wird auch Tariqa, der äußere Schari'a genannt. Nach Auffassung der Sufis gehören diese beiden Aspekte untrennbar zusammen, als Beispiel dient das Symbol einer Öllampe: Die Flamme der Lampe steht für Tariqa, also für die Essenz der Religion, die ohne

---

<sup>6</sup> Eine Erlaubnis, eine Handlung durchzuführen (umgangssprachlich)

das schützende Glas beim ersten Windhauch erlöschen würde. Das Glas, also die Hülle, steht für Schari'a, aber ohne eine Flamme hätte das Glas alleine als Lampe keinen Sinn.

Von puritanischen Gruppen wie den Wahhabiten werden die Sufis oft als Ketzer bezeichnet und deswegen abgelehnt oder sogar verfolgt. Kritisiert werden u.a. religiöse Praktiken wie der Dhikr - der oft mit Musik und Körperbewegungen, die nicht als Tanz anzusehen sind - einhergeht, der Wunsch der Sufis, bereits im Diesseits eine Vereinigung mit Gott zu erfahren, und die Tatsache, dass man zum Beschreiten des Sufi-Pfades unbedingt einen lebenden spirituellen Meister benötigt: einen Scheich oder Wali, in Westafrika auch Marabout. Diese Glaubensführer werden von orthodoxer Seite her abgelehnt, weil im Islam kein Mittler zwischen dem Menschen und Gott stehen kann und darf. Die Sufis selbst sehen den Scheich jedoch nicht als Mittler, sondern als jemanden, der die Schwierigkeiten auf dem Weg zu Gott bereits kennt und sein Wissen an andere weitergeben kann.

## **9 «Scharia», das religiöse Gesetz**

Der Islam regelt alle Lebensbereiche, so auch die des Zusammenlebens und die Rechtsordnung. Die Scharia, das islamische Recht, ist gleichzeitig religiöse Pflichtenlehre, Zivil- und Strafgesetz. Weil nach der islamischen Lehre Staat und Religion nicht getrennt sind, ist die Scharia in einem islamischen Staat im Idealfall gleichzeitig Religions- und Staatsgesetz.

Gesetz und Religion sind so verwoben, dass Theologie im christlichen Sinne kaum vorstellbar ist. Muslimische Theologen sind gleichzeitig Rechtsgelehrte.

Die Muslime, die in der Schweiz, also in einem nicht-islamischen Staat leben, anerkennen in ihrer Mehrheit die Gesetze dieses Staates, da sie hier unbehindert als Muslime leben können.

### **9.1. Bedingung für eine Bestrafung**

Als Bedingung für eine Bestrafung sind vier Zeugen nötig. An die Zeugen wird ein sehr strenger Massstab angelegt. Verleumdung soll genau so streng bestraft werden:

«Und denjenigen, die ehrbaren Frauen (Unkeuschheit) vorwerfen, jedoch nicht vier Zeugen (dafür) beibringen, verabreicht achtzig Peitschenhiebe. Und lasst ihre Zeugenaussage niemals gelten, denn sie sind es, die Frevler (die Bösen) sind.»  
(Koran, 24,4)

Die Steinigung als Strafe wird im Koran nicht erwähnt. Um die Versuchung zur Unzucht möglichst klein zu halten, gibt der Koran verschiedene Vorschriften zum Verhalten zwischen Männern und Frauen, die nicht miteinander verheiratet oder nahe verwandt sind.

## **10 Die Frau im Islam**

Für Frauen gilt das Gebot, sich zu bedecken, was nach dem Koran dem Schutz vor Belästigung dient, aber wohl auch einen Schutz der Männer vor den weiblichen Reizen bewirken soll:

«Prophet! Sag deinen Gattinnen und Töchtern und den Frauen der Gläubigen, sie sollen (wenn sie austreten) sich etwas von ihrem Gewand (über den Kopf) herunterziehen. So ist es am ehesten gewährleistet, dass sie (als ehrbare Frauen) erkannt und daraufhin nicht belästigt werden. Gott aber ist barmherzig und bereit zu vergeben.» (Koran 33, 59)

Für viele Muslime ist mit dieser Koranstelle die Verpflichtung ausgesprochen, dass Frauen sich bedecken und ein Kopftuch tragen sollen. Es sei hier angemerkt, dass auch für Männer gewisse Regeln gelten: Sie sollen keine Seide, keinen Goldschmuck und keine engen Hosen tragen.

In einem Hadith wird von Mohammed eine weitere Verhaltensmassregel zum Schutz der Sittlichkeit überliefert:

«Der Mann darf sich nicht allein mit einer Frau befinden, es sei denn, er gehöre zu den Männern, die sie nicht heiraten dürfen (wie Vater, Sohn etc.). Die Frau darf mit keinem Mann zusammenreisen, es sei denn, er gehört zu denen, die sie nicht heiraten dürfen.»

### **10.1. Das Kopftuch**

Für westliche Menschen gilt das Kopftuch als das Kennzeichen einer muslimischen Frau. Unter der starken sozialen Kontrolle, die durch die Minderheitensituation begünstigt, wenn nicht sogar ermöglicht wird, greift manche in der Fremde lebende Frau wieder zum Kopftuch. Einzelne demonstrieren damit ganz bewusst ihre Zugehörigkeit zur «grossartigsten Religion».

Dass die Frage, wie die Köpfe der Frauen in der Öffentlichkeit gezeigt werden, nicht nur eine islamische Frage ist, zeigt ein Blick in die verschiedenen Religionen und Kulturen. So zeigt eine verheiratete strenggläubige Jüdin nur ihrem Ehemann ihre Haare. Viele Hindu- und Sikhfrauen ziehen sich ein Tuch über den Kopf, wenn sie aus dem Haus gehen.

Im arabischen Raum hatten die meisten Frauen schon vor Mohammed den Kopf verhüllt. Wie ein Tuch getragen wurde, war im Verlauf der Zeit und je nach der Gegend verschieden. Die Ansichten, wie sich eine Frau in der Öffentlichkeit zeigen darf oder soll, sind oft genug Anlass zur Diskussion.

Weder kann generell gesagt werden, dass nur eine Kopftuchtragende Frau eine gute Muslimin sei, noch dass das Kopftuch überflüssig ist.

Dass der Islam über die halbe Welt verbreitet ist und über eine Milliarde Menschen sich dazu bekennen, wird gern vergessen. Dass es zwischen Indien und Algerien, zwischen der Türkei und Indonesien Unterschiede gibt, ist verständlich. Deshalb ist es gefährlich, von den Gegebenheiten in einem Land und gar nur in einer Gesellschaftsschicht auszugehen und zu verallgemeinern. Tatsache ist, dass das Kopftuch für eine Grosszahl von Türkinnen das Glaubensbekenntnis ist. Daneben gibt es Moslems in moderner Kleidung, denen ihr Muslim-Sein nicht anzusehen ist

## 11 Die Menschen vor Allah

Vor Gott sind Mann und Frau gleich:

«O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, der euch aus einem einzigen Wesen erschuf, aus ihm seine Gattin erschuf und aus ihnen beiden viele Männer und Frauen entstehen und sich ausbreiten liess.» (Koran 4, 1)

«Die Schöpfung eines jeden von euch wird im Leibe seiner Mutter in vierzig Tagen als Samentropfen zusammengebracht, danach ist er ebenso lang ein Blutklumpen, danach wird zu ihm der Engel gesandt, der ihm den Lebensgeist einhaucht und mit viererlei beauftragt ist: dem Niederschreiben seines Lebensunterhaltes, seiner festgesetzten Zeit, seinen Werken, und ob er elend oder glücklich ist.» (Hadith, al-Bukhari und Muslim)

Mann und Frau haben dieselben religiösen Pflichten zu erfüllen und werden von Gott unabhängig von ihrem Geschlecht beurteilt:

«Und diejenigen, die Gutes tun, ob Mann oder Weib, und dabei gläubig sind, werden ins Paradies eingehen.» (Koran 40, 40)

«Dem, der recht handelt - ob Mann oder Frau - und gläubig ist, werden wir gewiss ein gutes Leben gewähren; und Wir werden gewiss solchen (Leuten) ihren Lohn nach der besten ihrer Taten bemessen.» (Koran 16, 97)

Die Frau wird nirgends als moralisch minderwertiges Wesen dargestellt. Der Sündenfall, nach jüdisch-christlicher Tradition von Eva verursacht, war nach dem Koran die gemeinsame Tat von Adam und Eva.

Der Koran enthält ebenso Geschichten von Frauen, die gegen Gottes Gebote verstießen (z.B. von der Frau von Lot), wie von gläubigen, gottesfürchtigen Frauen (die Königin von Saba; Maria).

## 12 Ehrbegriff

Das Verhalten vieler Menschen im islamischen Raum wird durch einen Ehrbegriff bestimmt, der über alle Religionsschranken hinweg wirksam ist. Die Ehre eines Mannes ist abhängig vom sexuellen Verhalten der Frauen, die zu ihm gehören: Ehefrau, Töchter, Schwestern...

Während oft genug die Männer ein ungezügelt Sexualleben führen dürfen (das sich allerdings niemals durch den Islam rechtfertigen liesse!), ist für Mädchen die Jungfräulichkeit immer noch ihr höchstes Gut.

Eine Ehefrau darf nur mit ihrem eigenen Ehemann sexuell verkehren. Um den Möglichkeiten eines Ehrverlustes vorzubeugen, wird die Bewegungsfreiheit der Frauen stark eingeschränkt. Für Mädchen und Frauen der zweiten Generation im Westen entsteht daraus häufig ein Konflikt.

Wenn Eltern ihre Töchter - oft auch gegen deren Willen - verheiraten, verstehen sie diese Verhaltensweise als islamisch. Die treibende Kraft für dieses Verhalten ist die Angst vor einem Ehrverlust. Bei Diskussionen mit westlichen Leuten sehen sie kaum, dass die (Zwangs-)Verheiratung (6) eine Folge der Kultur und nicht unbedingt des

Islams ist. Die recht strenge Abschirmung der muslimischen Frauen hat zur Folge, dass es für westliche Männer schwierig ist, allfällige Vorurteile

## 13 Mann und Frau

Im zwischenmenschlichen Bereich werden die Geschlechterrollen als gegeben betrachtet. Die Koranischen Ehevorschriften vereinheitlichen die verschiedenen Eheformen der vorislamischen Zeit und verboten einige für die Frauen nachteilige Sitten, wie beispielsweise die Prostitution von Sklavinnen oder das Vererben von Frauen (Koran 4, 19). Die Frau ist ihrem gottesfürchtigen Ehemann Gehorsam schuldig:

«Die Männer sind die Verantwortlichen über die Frauen, weil Allah die einen vor den andern ausgezeichnet hat und weil sie von ihrem Vermögen hingeben. Darum sind tugendhafte Frauen die Gehorsamen und diejenigen, die (ihrer Gatten) Geheimnisse mit Allahs Hilfe wahren. Und jene, deren Widerspenstigkeit ihr befürchtet: ermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie! Wenn sie euch dann gehorchen, so sucht gegen sie keine Ausrede.» (Koran 4, 34)

Zu dieser Koranstelle machen viele Kennerinnen und Kenner des Islams ein grosses Fragezeichen.

So gibt z.B. Monika Tworuschka zu bedenken, inwieweit es sich hier um eine zeitbezogene Bestimmung handelt. Weiter fragt sie: Ist das Wort «wa'dribuhunna» (und «züchtigt sie») wirklich mit «Züchtigen», «Schlagen» zu übersetzen? Das Verbum daraba, yadribu heisst ja im Arabischen auch «prägen».

Hier ist vielleicht wichtig zu erwähnen das Beispiel einer Frau in der Zeit vom Propheten Mohammed, als sie zu den Propheten ging und klagte über ihren Mann, der sie geschlagen hatte. Der Prophet sagte: „*Warum hast du nicht zurückgeschlagen?*“

Dieser Koranvers bereitete schon in früher Zeit Verständigungsschwierigkeiten.

Die Schlüsselstelle zum Verständnis wird im Begriff «Nushuz» gesehen. Die Übersetzung mit «Widerspenstigkeit», «Ungehorsam» ist ungenau. Islamische Gelehrte erklären ihn mit der Weigerung der Frauen, dem Ehemann beim Geschlechtsakt zu gehorchen. Die Untreue ist dabei nur eine von vielen Variablen.

### 13.1. Die Ehe

Für heiratsfähige Frauen und Männer ist die Ehe eine Verpflichtung:

«Und verheiratet die noch ledigen Frauen unter euch und die Rechtschaffenen von euren Sklaven und euren Sklavinnen.» (Koran 24, 32) (4)

Mohammed führt dies weiter aus in folgendem Hadith.

«Ihr jungen Männer, wer von euch die Pflichten der Ehe erfüllen kann, der heirate. Das hilft besser, den Blick zu senken und die Keuschheit zu wahren. Wer es nicht kann, soll sich dem Fasten zuwenden, denn es ist für ihn die Überwindung der Begierde.»

Im Koran wird abschliessend aufgezählt, wer mit wem heiraten darf. Inzest ist verboten. Die Ehe mit polytheistischen Frauen und Männern ebenso (2, 221). Einer Muslimin ist die Ehe mit einem Nicht-Muslim nicht erlaubt. Hingegen darf der Muslim eine «Schriftbesitzerin» (Jüdin, Christin) heiraten.

Ein Mann kann seine Frau zweimal verstossen und dann - sofern sie will - wieder zurücknehmen. Erst nach der dritten Verstossung ist die Scheidung endgültig. Die Frau muss zudem nach einer Scheidung oder dem Tod ihres Gatten eine Wartezeit einhalten (Koran 2, 228-233).

Der Tatsache, dass die Männer zur Zeit Mohammeds durch die vielen Kriegszüge eine beschränkte Lebenserwartung hatten und dadurch viele Witwen zu versorgen waren, soll dazu geführt haben, dass für Männer in beschränktem Mass die Polygamie weiterhin erlaubt war, wird von manchen angenommen.

Für Muslime gilt: Weil es so im Koran steht, gilt diese Regelung und zwar für alle Zeiten.

Allerdings gilt sie nicht als Ideal, sondern eher als Ausnahme:

«Und wenn ihr fürchtet, nicht gerecht gegen die Waisen zu sein, so heiratet, was euch an Frauen gut ansteht, zwei, drei oder vier; und wenn ihr (auch dann) fürchtet, nicht billig zu sein, (heiratet) eine oder was im Besitz eurer rechten (Hand ist). So könnt ihr am ehesten Ungerechtigkeit vermeiden.» (Koran 4, 2)

### **13.2. Die Scheidung**

«O du Prophet, wenn ihr euch von den Frauen scheidet, so scheidet euch von ihnen zu ihrer festgesetzten Zeit und berechnet die Zeit und fürchtet Allah, euren Herrn. Treibt sie nicht aus ihren Häusern noch lasst sie hinausgehen; es sei denn, sie hätten eine offenkundige Schandbarkeit begangen. Und dies sind Allahs Gebote; und wer Allahs Gebote übertritt, der hat sich selber Unrecht getan. Du weisst nicht, ob Allah nach diesem etwas geschehen lassen würde. Wenn sie aber ihren Termin erreicht haben, dann haltet sie in Güte zurück oder trennt euch in Güte von ihnen; und nehmt als Zeugen Leute von Billigkeit unter euch, und legt Zeugnis vor Allah ab.» (Koran 65, 1+2)

## **14 Sexualität**

Der Sexualtrieb wird grundsätzlich positiv bewertet:

«Erlaubt ist euch, in der Nacht während der Fastenzeit Umgang mit euren Frauen zu haben. Sie sind eine Bekleidung für euch, und ihr seid eine Bekleidung für sie.» (Koran 2, 187)

«Eure Frauen sind ein Saatfeld für euch; darum kommt zu eurem Saatfeld wann ihr wollt, doch schickt (Gutes) für euch voraus.» (Koran 2, 223)

Die Sexualität wird auf den ehelichen Bereich eingeschränkt und der Ehebruch mit verschiedenen Strafen bedroht:

«Und wenn welche von euren Frauen Unziemliches begehen, dann ruft vier von euch als Zeugen gegen sie auf; bezeugen sie es, dann schliesst sie in die Häuser ein, bis der Tod sie ereilt oder Allah ihnen einen Ausweg eröffnet.» (Koran 4, 15)

Oder:

«Einer Ehebrecherin oder einem Ehebrecher verabreicht jeweils hundert Peitschenhiebe. Und lasst euch nicht von Mitleid mit den beiden vor dem Gesetz Allahs überwältigen, wenn ihr an Allah und den jüngsten Tag glaubt. Und eine Anzahl der Gläubigen soll ihrer Strafe beiwohnen.» (Koran 24, 2)

## **15 Umfrage**

**Anzahl Befragte: 10 Schüler**

### **1. Frage: Jesus heisst im Islam...:**

Von 10 befragten wussten das 9 Schüler.

### **2. Frage: In welcher Sprache ist der Koran geschrieben?**

Alle hatten diese Frage richtig beantwortet.

### **Frage 3: In welchem Jahr sind wir nach dem islamischen Kalender?**

Diese Frage wurde von nur 2 Schülern richtig beantwortet.

### **Frage 4: Warum fasten die Moslems?**

Richtig beantwortet von 8 Schülern.

### **Frage5: Nenne die fünf Säulen des Islams.**

Auch diese Frage wurde von allen Schülern richtig beantwortet.

### **Frage 6: Wie heisst der Prophet der Muslime?**

Wurde ebenfalls von allen richtig beantwortet.

### **Frage 7: Wo ist der Prophet geboren.**

Wurde von allen richtig beantwortet.

### **Frage 8: Wie heisst das fest das nach dem fasten gefeiert wird?**

Diese Frage wurde von allen richtig beantwortet.

### **Frage 9: Wie lautet die Schahada?**

Von allen mehr oder weniger richtig geschrieben

## 16 Was ist das Christentum?

Alle Religionsgemeinschaften, die auf Jesus Christus zurückgehen und ihn als massgebliche Persönlichkeit anerkennen, werden zum Christentum gezählt und bilden als Gesamtheit die grösste Religion mit weltweit gegen zwei Milliarden Gläubigen. Gemeinsame Basis ist der Glaube an den einen Gott, der sich den Menschen offenbart hat. Seine Offenbarungen und seine Geschichte mit den Menschen sind in der Bibel festgehalten. Dieses Buch ist grundlegend für alle Christen. Die Wurzeln des Christentums gründen im Judentum. Im Christentum wird geglaubt, dass der erwartete Messias in Jesus Christus bereits erschienen ist, gekreuzigt wurde und wieder auferstanden ist. Die Christen glauben, dass damit die Botschaft Jesu (= Evangelium) bestätigt wurde, die sagt, Gottes Reich (Gottes Herrschaft) sei nahe herbei gekommen. Dieser Glaube hat in der Geschichte immer wieder zur aktiven Weltgestaltung getrieben.

Die Christen sind in mehreren hundert Kirchen und Gemeinschaften organisiert, die sich nur teilweise gegenseitig anerkennen. Die drei grössten Gruppen sind die Römisch-Katholische Kirche, die Kirchen der Reformation und die ostkirchlichen Orthodoxen. Die meisten Kirchen vertreten einen Absolutheitsanspruch und betreiben Mission. Alle Religionsgemeinschaften, die sich selbst als christlich verstehen, werden in diesem Kapitel vorgestellt. Auf eine Unterteilung in verschiedene Strömungen verzichten wir.

Die Kenntnis über die christliche Theologie setzen wir voraus. Zudem gibt es genug greifbare Literatur zu diesem Thema. Deshalb verzichten wir hier darauf, eine Einführung in das Christentum zu geben. Nachfolgend erklären wir einzelne Begriffe. Ausserdem veröffentlichen wir drei Bekenntnistexte, auf die sich manche der Evangelischen Kirchen, Freikirchen und Bewegungen beziehen.

Das Christentum ist mit über 2,2 Milliarden Anhängern vor dem Islam (rund 1,4 Milliarden) und dem Hinduismus (rund 889 Millionen) die größte Religion der Erde. Gelegentlich wird mit dem Begriff auch die Christenheit – die Gesamtheit der Anhänger dieser Religion – bezeichnet. Das Christentum ist die Religion der sakramentalen Taufe und der darin begründeten Kirche.

Das Christentum ist eine gestiftete, monotheistische und missionierende Religion. Seine Wurzeln liegen im Judentum, in Palästina, zur Zeit der römischen Herrschaft zu Beginn des 1. Jahrhunderts. Das Christentum geht zurück auf die Anhänger des jüdischen Wanderpredigers Jesus von Nazaret. Jesus wird von den Christen als der Christus (der Gesalbte), also der jüdische Messias, verehrt sowie als der Mensch gewordene Sohn Gottes.

Der Kern der christlichen Religion rührt nach ihrem Selbstverständnis aus der bedingungslosen Liebe Gottes gegenüber den Menschen. In dieser Liebe, in der sich Gott offenbart bzw. sich selbst erschließt, wird die Beziehung Mensch-Welt-Gott geklärt. Wie alle Religionen mit Exklusivitätsanspruch versteht sich das Christentum selbst entweder als der alleinige Ort, an dem sich Gott den Menschen zugewandt hat oder zumindest als der Ort, an dem er dies in angemessenster, geklärtester und unüberholbarer Weise getan hat. Nach der ersten Position werden alle anderen Religionen als Versuche des Menschen angesehen, mit seinen Anstrengungen und

„Werken“ Gott, oder dem, was er dafür hält, zu gefallen und sich ihm zu nähern; die andere Position sieht diese Versuche als unzureichend geklärt. Diese Klärung, die in Gottes Offenbarung geschieht, ist jedoch für beide dieser Positionen ein Geschenk (Gnade) Gottes und nicht durch tätiges Mitwirken des Menschen zu erreichen.

Christlicher Lehre zufolge, die wiederum auf dem biblischen Zeugnis basiert, hat sich Gott in Jesus Christus der sündigen Menschheit zugewandt. Der Tod Jesu Christi am Kreuz wird dabei als dienende Erlösertat Gottes angesehen. In Jesus sei somit die Schuld und Sünde der gesamten Menschheit aufgehoben, wobei diese Sündenvergebung für den einzelnen in dem von Gott geschenkten glaubender Annahme abhängt. Als Initialzündung des christlichen Glaubens gilt die Erschließung dieser Gewissheit zu Ostern, dem dritten Tag nach Jesu Kreuzigung, an dem Gott an Jesus die Auferstehung bzw. Auferweckung als erstem von allen Menschen gewirkt und somit die Botschaft („Reich Gottes“) dieses Jesus von Nazareth bestätigt haben soll. Auf diesen Oster- bzw. Auferstehungsglauben gründet sich die christliche Gemeinschaft („Kirche“). Diesen Glauben versuchte man, zusammen mit der Erinnerung an Jesus von Nazareth als dem Verkünder der Botschaft Gottes im historisch gewachsenen und in mehreren Konsensbewegungen festgelegten neutestamentlichen Kanon original festzuhalten und zu bewahren. Ein wesentliches Kennzeichen dieses Kanons sind die - durch die anfängliche Gemeinde - auf Jesus von Nazareth übertragenen alttestamentlichen Hoheitstitel wie „Christus/Messias“, „Sohn Gottes“ und andere (vgl. "erneuerte jüdische Tora". Vom Wesenskern her könnte man das Christentum als ein von Jesus von Nazareth reformiertes Judentum bezeichnen. Jesus selbst wird zuweilen auch die erneuerte Tora oder der dritte, nicht von Menschenhand erbaute Tempel genannt.

## **17 Andere Konfessionen**

Verschiedene andere Konfessionen, für die Jesus Christus ebenfalls eine zentrale Figur ist, sehen sich weder in der orthodoxen, katholischen noch in der evangelischen Tradition. Gruppen, die sich selbst so einordnen, sind beispielsweise die Quäker, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und andere Gemeinschaften der Mormonen, die Ersten Bibelforscher, die Vereinigungskirche, die Freien Bibelm Gemeinden und die Zeugen Jehovas. Diese Neureligiösen Gemeinschaften haben oft großen Konfessionen abweichende Auslegungen. Beispielsweise haben sie Ansichten über die Dreifaltigkeit, die nicht mit den ökumenischen Konzilen übereinstimmen oder gleichwertige Schriften neben der Bibel oder bestimmte sog. "Sonderlehren" die sich bei den großen Konfessionen und/oder in der Bibel in dieser Form nicht finden oder den Lehren der Bibel und/oder der übrigen Konfessionen sogar offen widersprechen. Wegen dieser Abweichungen ist es innerhalb der großen Konfessionen umstritten, ob diese oft auch als "(christliche/religiöse) Sondergruppen/-gemeinschaften" oder "Sekten" bezeichnet werden können/sollten. Ob Gruppen überhaupt zu den christlichen Konfessionen gezählt werden können/sollten. Die besagten Gruppen haben teilweise die Tendenz, ihre eigene Sicht des Christentums absolut zu setzen. Die Unitarier (Anhänger einer sehr liberalen Gruppe des Christentums) bezeichnen sich als Grenzchristen (borderline Christians), da Jesus Christus keine zentrale Rolle in ihrem Glaubenssystem spielt.

## 18 Verbreitung

Die christliche Religion, alle Glaubensrichtungen zusammengenommen, ist die zahlenmäßig bedeutendste Weltreligion; es wird geschätzt, dass ungefähr ein Drittel aller Menschen auf der Welt einer der christlichen Kirchen angehören. Diese Zahlen beruhen jedoch nur auf Schätzungen, da die Definitionen, wer als Christ mitzuzählen sei und wer nicht, auseinander gehen. Die meisten staatlichen Statistiken werden auf Selbstbezeichnungen der einzelnen Staatsbürger oder Hochrechnungen zurückzuführen sein, manchmal auch auf amtliche Listen. Inwieweit andere Christen aufgrund dieser Merkmale in den dort gezählten Personen Christen sehen, kann auf statistischer Basis nicht geschätzt werden, da es meistens auf sehr individuelle Geisteshaltungen geprägt wird. In vielen Ländern der Erde werden Christen auch heute verfolgt, so dass von dort auch nur sehr ungewisse Zahlen vorliegen.

## 19 Christentum weltweit in Zahlen (2000)

Region	Bevölkerung		Christen		
	in Mio.	Wachstum	in Prozent	in Mio.	Wachstum
Europa	730	0,05 %	71,0 %	519,1	-0,4 %
Deutschland	82	0,1 %	69,4 %	57,1	-1,0 %
Schweiz	7	0,67 %	86,6 %	6,4	0,4 %
Österreich	8	0,52 %	89,7 %	7,3	0,2 %
Asien	3.691	1,41 %	8,5 %	316,5	3,7 %
Afrika	784	2,41 %	48,3 %	379,4	2,8 %
Angolamerik a	309,6	0,85 %	81,5 %	259,0	0,7 %
Lateinameri ka	519	1,59 %	91,6 %	476,6	1,5 %
Pazifik	31	1,59 %	73,3 %	22,9	0,74 %
<b>Weltweit</b>	<b>6.065</b>	<b>1,59 %</b>	<b>32,5 %</b>	<b>1.973</b>	<b>1,4 %</b>

## 20 Entwicklung

In der antiken Welt gab es fünf christliche Verbände, denen jeweils die lokalen Metropolen, Erzbischöfe und Bischöfe unterstellt waren: Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem. War über wesentliche Lehrfragen zu entscheiden, wurde ein Konzil (eine Versammlung von Bischöfen) einberufen. Das höchste Ansehen genossen die ökumenischen Konzile, in denen Bischöfe aus allen Patriarchaten (Verband von Bischöfen) zusammenkamen; allerdings hatten auch diese nicht „das letzte Wort“, denn mehreren Konzilen, die sich selbst als „ökumenisch“ (sieben allgemeine Bischofsversammlungen) betrachteten, wurde dieser Status wegen mangelnder Zustimmung der Bevölkerung später aberkannt. Insgesamt gab es zwischen 321 und 787 sieben ökumenische Konzile, die bis heute von östlich-orthodoxen, katholischen und den meisten evangelischen Kirchen anerkannt werden; viele evangelische Kirchen erkennen allerdings das siebte Konzil nicht an wegen seiner Ikonenlehre.

Zu einer ersten Spaltung kam es 451 nach dem ökumenischen Konzil von Chalcedon, das die Natur Christi als sowohl menschlich als auch göttlich definierte. Die Patriarchate einschließlich Rom akzeptierten den Konzilsentscheid. Die Kirchen haben dagegen eine Auslegung gewählt, die nicht mit der des Konzils vereinbar ist. Die christliche alte Kirche hält Jesus für fleischgewordenes Wort, d.h. er ist göttlich, jedoch in vollkommen fleischlicher Gestalt. Beide spalteten sich von ihren jeweiligen Patriarchaten Antiochia und Alexandria ab. Die Assyrische Kirche des Ostens vertrat eine dem Miaphysitismus entgegengesetzte Position.

In den folgenden Jahrhunderten vertiefte sich in der Reichskirche die Entfremdung zwischen der östlichen und westlichen Tradition bis zum definitiven Bruch. Die westliche Tradition entwickelte sich in der Spätantike und im frühen Mittelalter im weströmischen Reich, während die östliche Tradition in Konstantinopel, Kleinasien, Syrien und Ägypten entstand (Byzantinisches Reich). Die eigentlich festlegende Unterschiede bleiben zwar bis heute gering, aber die römische Kirche hatte in dieser Zeit Lehren entwickelt, die nicht von Bischofs Versammlungen abgesegnet worden waren, z. B. bezüglich Primat des Papsttums und Filioque (in Zusatz zum Glaubensbekenntnis von Nizza-Konstantinopel) und forderte eine rechtsprechende Gewalt über die übrigen Patriarchate, was diese verweigerten. Weitere Unterschiede bestanden seit langem bezüglich politischer Umgebung, Sprache und theologischen Ansätzen. Die Situation eskalierte und 1054 kam es zu einer gegenseitigen Ausschluss der religiösen Gemeinschaft zwischen dem Papst und dem Patriarchen von Konstantinopel. Auf diesen Anlass wird üblicherweise das Morgenländische Schisma zwischen östlich-orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche datiert. Trotz einiger Versöhnungsversuche blieben die Traditionen von da an getrennt.

Die westliche Tradition (Römisch-katholische Kirche) erfuhr durch die Reformation des 16. Jahrhunderts eine neue tief greifende Spaltung. Sie betraf vor allem das Kirchen- und Sakramentsverständnis und die Erlösungslehre. Die reformatorische Bewegung führte zu mehreren parallelen Kirchenbildungen, von denen sich im weiteren Verlauf neue Gruppierungen lösten, die sich aber auch wieder zu Kirchengemeinschaften zusammenfanden.

Während die verschiedenen Traditionen sich früher gegenseitig ausschlossen, sind sie heute bei einer gewissen Akzeptanz (gewisse Anerkennung) und einer unterschiedlich stark ausgeprägten Zusammenarbeit in der gesamten bewohnten Welt angelangt und sehen Konfessionen, die die zentralen Elemente der christlichen Lehre ebenfalls bejahen, als christliche Schwesterkirchen, oder zumindest christliche Kirchengemeinschaften an. In der evangelikalen Tradition ist die Zusammenarbeit mit Kirchen, die dieser Tradition nicht angehören (z. B. im Weltkirchenrat), umstritten; auch die römisch-katholische Kirche arbeitet nicht in dieser Zusammenarbeit mit.

## **21 Christentum heute**

Das Christentum wächst heute in den meisten Erdteilen der Welt sehr stark, wobei sich sein Schwerpunkt vom "alten" Kontinent Europa hin zu den "neuen" Erdteilen verschiebt. Besonders stark wächst es in Asien und Afrika. Dieses Wachstum verteilt sich gleichermaßen auf die katholische Kirche, evangelikale Konfessionen und lokale Kirchen der Pfingstbewegung. Der Anteil der traditionellen evangelischen Konfessionen geht somit langsam zurück. Hinzu kommt ein leichtes Erwachsen von eher kirchenfernen christlichen Gemeinschaften, wie der Communauté de Taizé. In Europa kann man auf Grund des Geburtenrückganges und gleichzeitiger Migration einen schwachen Rückgang der Gesamtzahl der Christen verzeichnen.

Die Aufklärung hat das Christentum im 17. und frühen 18. Jahrhundert politisch in erheblichem Maße geschwächt. Der bedeutendste Wandel bestand in der teilweisen Distanzierung von Kirche und Staat. Seither ist es in vielen Staaten möglich, die Ansichten der jeweiligen Kirche offen abzulehnen oder aus der Kirche auszutreten.

Musik gehört von jeher zur liturgischen Ausdrucksform des christlichen Glaubens. In allen Epochen der Musikgeschichte schufen die bedeutendsten Musiker ihrer Zeit Werke auch für die Kirchenmusik, so beispielsweise Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn Bartholdy; an herausragender Stelle aber vor allem Johann Sebastian Bach. Dichter wie Martin Luther oder Paul Gerhardt schufen im deutschsprachigen Raum Texte von hohem Rang und beeinflussten die weitere Entwicklung der Kirchenmusik maßgeblich. Der Einfluss des christlichen Glaubens ist dabei nicht auf die so genannte klassische oder E-Musik beschränkt: So greift beispielsweise die Gospelmusik vor allem im amerikanischen Kulturkreis unterschiedliche Stilrichtungen des 20. Jahrhunderts auf und entwickelt diese weiter.

Auch im Bereich der Sprache hat das Christentum in vielen Ländern maßgeblich gewirkt. Im deutschsprachigen Raum hatte Martin Luther durch seine Bibelübersetzung prägenden Einfluss auf die Entwicklung und Verbreitung der hochdeutschen Sprache. Die Bibel als meistübersetztes Buch der Weltliteratur machte es insbesondere in kleineren Sprachräumen z. T. überhaupt erst einmal erforderlich, eine Schriftsprache zu entwickeln, wodurch kleinere Sprachen häufig in ihrem Wert und ihrer Identität gestärkt wurden.

Musste der christlichen Mission früher teilweise der Vorwurf gemacht werden, zugleich mit dem christlichen Glauben auch die Kultur des Abendlandes (z. B. in Form von Kleiderordnungen) zu exportieren, ist das Selbstverständnis von Mission heute eher auf Inkulturation ausgerichtet.

## 22 Beziehung zu anderen Weltanschauungen

Das Christentum hat andere Religionen beeinflusst, deren Anhänger sich zwar nicht als Christen sehen, aber Jesus als Propheten Gottes anerkennen. Der Islam ist die größte dieser Religionen, Jahrhunderte christlich-islamischer Auseinandersetzungen haben jedoch das Jesus-Bild im Koran undeutlich werden lassen. So trägt Jesus im Koran einerseits positive Titel wie Messias, Wort Gottes und auch Geist Gottes; ebenso wird er, wie manche biblische Propheten, als ein solcher angesehen. Scharf zurück gewiesen werden im Koran jedoch die Dreieinigkeit und jede Anbetung Jesu. Umstritten ist die Kreuzigung. Erst sehr langsam beginnt der entfaltende Dialog hier anzusetzen.

Dem Christentum wird generell unter Nichtchristen Positives wie Negatives zugesprochen. Positiv wird meist die Lehre der Nächstenliebe gesehen. Auch setzen sich weltweit viele Christen für den Frieden und für barmherzige Konzepte gegen die Armut ein. Negativ wird die Geschichte des Christentums mit Kreuzzügen, Hexenverfolgungen und Antijudaismus gesehen. Die Positionen zu Reizthemen wie künstlicher Empfängnisverhütung, Homosexualität und Schwangerschaftsabbruch sind auch innerchristlich umstritten.

Es ist ein Anliegen vieler christlicher Kirchen, sich untereinander zu versöhnen und eine gemeinsame Basis zu schaffen. Außerdem führen einige das Gespräch mit anderen Religionen. Ziel ist ein friedliches Koexistieren der Religionen.

Nicht übersehen darf man, dass die frühen Christen stark verfolgt wurden und dass es auch heute, gerade in kommunistischen und islamischen Ländern, eine starke Christenverfolgung gibt.

Dem Christentum wird teilweise der Vorwurf gemacht, eine Mitschuld an der Judenverfolgung gehabt zu haben, da z. B. im Mittelalter Juden verfolgt wurden, weil man ihnen die Schuld am Kreuzestod Jesu gab. Ursache für diese Verfolgung war die Vermischung der historischen und der theologischen Schuldfrage, die dazu führte, dass gegenwärtig lebende Juden für die (historische) Schuld am Tod Jesu haftbar gemacht wurden und beispielsweise als „Gottesmörder“ bezeichnet wurden. Die heutige theologische Forschung unterscheidet zwischen der Frage nach der historischen Schuld für einen Justizmord, die gleichberechtigt für Jesus ebenso wie für jeden anderen Justizmord der Weltgeschichte gestellt werden kann und muss, und der theologischen Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu Christi für jeden Einzelnen. Die historische Frage nach der Schuld am Tode Jesu wird heute relativ einhellig so beantwortet, dass hier die römische Besatzungsmacht die Verantwortung trug, da die jüdischen Autoritäten gar keine Befugnis zur Hinrichtung von Menschen hatten. Die theologische Frage wird im christlichen Glaubensverständnis so beantwortet, dass ein jeder Sünder selber die Schuld am Kreuzestod Jesu trägt.

## **23 Kirchen**

### **23.1. Katholische Kirchen**

Innerhalb des Christentums ist die Römisch-Katholische Kirche weltweit nicht nur die zahlenmässig stärkste (in unserer Region die zweitstärkste) sondern auch die einheitlichste und stabilste Kirche. Ob in Bottmingen, Indien oder Südamerika, sind Hierarchie (ein System) und Liturgie (christliche und jüdische Rituale) identisch. Alle unterstehen dem Papst. Bis kurz vor dem 2. Vatikanischen Konzil war sogar die liturgische Sprache (Latein) überall dieselbe.

Trotzdem darf nicht von DER katholischen Kirche gesprochen werden. Sondern es muss präzisiert werden. Neben der Römisch-Katholischen Kirche gibt es seit dem letzten Jahrhundert auch die kleine Christkatholische Kirche. Sie entstand wegen der Unfehlbarkeitsdefinition des Papstes im Jahr 1870.

Eine spezielle Stellung hat die von Marcel Lefebvre begründete «Priesterbruderschaft St. Pius X». Sie betrachtet sich selbst als Teil der Römisch-Katholischen Kirche. Durch die eigenmächtige Weihe von Bischöfen steht sie in Spannung zur Römisch-Katholischen Kirche.

### **23.2. Orthodoxe Kirchen**

Die Orthodoxen Kirchen werden auch Ostkirchen genannt, weil sie im Ostteil des alten Römischen Reiches oder sogar ausserhalb entstanden sind. Sie sind von der römischen Kirche getrennt. Die Bezeichnung der Orthodoxen Kirchen richtet sich nach dem Herkunftsort. Viele dieser Kirchen sind eigenständig, das heisst mit «eigenem Haupt», dem Recht zum eigenständigen Einsetzen ihres Oberhauptes (meist Patriarch) als höchstem Ausdruck völliger Unabhängigkeit, versehen. Der «Ökumenische Patriarch» von Konstantinopel besitzt einen Ehrevorrang, aber keinerlei Rechte gegenüber den anderen Kirchen. Die unter dem Ökumenischen Patriarchat zusammengeschlossenen Kirchen anerkennen sich gegenseitig.

Die Koptisch-Orthodoxe Kirche, die wahrscheinlich eine der ältesten Kirchen ist, nimmt eine Sonderstellung ein. Sie hat keine Abendmahlsgemeinschaft mit den anderen orthodoxen Kirchen des Ökumenischen Patriarchats.

Die christlichen Feste im Jahreslauf

Die hier aufgeführten Feste werden mit wenigen Ausnahmen von allen christlichen Kirchen und Freikirchen begangen. Allerdings ist die Wichtigkeit, die ihnen zugemessen wird, zum Teil abweichend. So gilt zum Beispiel der Karfreitag für die reformatorischen Kirchen als höchster Feiertag, während in manchen römisch-katholischen Gegenden an diesem Tag normal gearbeitet wird.

## **24 Feiertage**

### **24.1. Palmsonntag**

Sonntag vor Ostern.

Beginn der Karwoche. Der Palmsonntag erhielt seinen Namen von der Palmprozession. Am Palmsonntag wird der Einzug Jesu in Jerusalem gefeiert. Der Einzug zeigt Jesus als Friedenskönig, wie ihn der Prophet Sacharja (9,9) verheissen hat: Jesus reitet auf einem Esel.

## **24.2. Gründonnerstag / Hoher Donnerstag**

Erinnerung an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern.

## **24.3. Karfreitag**

Der Tag der Hinrichtung Jesu von Nazareth, besonders von den reformatorischen Kirchen begangen; zunehmend auch ein wichtiger Tag der Katholiken.

## **24.4. Osternacht**

Traditionell wird in orthodoxen und katholischen Kirchen, zunehmend auch in reformierten, die Osternacht gefeiert. In dieser Nacht vor Ostern passiert die Wende von der Trauer zur Freude.

## **24.5. Ostersonntag**

Der Ostersonntag ist der 1. Sonntag nach dem Frühlingsvollmond. Ostern ist die Erinnerung an die Auferstehung Jesu von den Toten.

## **24.6. Ostermontag**

Der Ostermontag ist zwar kein Feiertag, traditionell aber ein freier Tag.

## **24.7. Himmelfahrt / Auffahrt**

40 Tage nach Ostern.

Erinnerung an die Himmelfahrt des auferstandenen Jesus Christus.

Versicherung von Jesus Christus, dass er zwar nicht mehr körperlich anwesend ist, aber durch den Heiligen Geist.

## **24.8. Pfingsten**

50 Tage nach Ostern

Ausgiessung des Heiligen Geistes über alle kulturellen Grenzen hinweg. Begründung der weltweiten Kirche

Der Pfingstmontag ist zwar kein kirchlicher Feiertag, traditionell aber ein gesetzlicher freier Tag.

## **24.9. Erntedankfest**

September (Datum variiert; lokale Gepflogenheiten)

Was die Natur hervorbringt, betrachten die Christen als Gottesgeschenk. Immer im Monat September, der als «Schöpfungszeit» gilt, bedanken sie sich mit dem Erntedankfest bei Gott.

## **24.10. Adventszeit**

Der 1. Adventssonntag ist der 1. Sonntag nach dem 26. November oder auch der 4. Sonntag vor dem 25. Dezember, dem Weihnachtsfest.

Die Adventszeit hat den Charakter einer Einstimmung und Vorbereitung auf Weihnachten.

«Advent» kommt vom lateinischen adventus und bedeutet «Ankunft». Christen erwarten Jesus Christus zweifach: Im Stall zu Bethlehem und zum Weltgericht.

### **24.11. Heiligabend**

24. Dezember.

Der Heilige Abend ist am 24. Dezember der Vorabend des Weihnachtsfestes. An diesem Abend findet in den Familien die Bescherung statt. Dennoch ist der 24. Dezember kein offizieller Feiertag.

In vielen Kirchen findet ein Mitternachtsgottesdienst statt.

### **24.12. Weihnachten**

25. Dezember

Von den meisten christlichen Kirchen wird die Geburt von Jesus Christus gefeiert. Das wirkliche Datum der Geburt ist nicht bekannt und wurde zunächst gar nicht gefeiert. Mitte des 4. Jahrhundert wurde Weihnachten auf den 25. Dezember festgelegt.

Die meisten orthodoxen Kirchen haben noch den alten (den julianischen) Kalender, der um 13 Tage „nachhinkt“. Darum fällt ihr 25. Dezember auf unsern 6. Januar, für die Armenisch-Orthodoxe Kirche sogar erst am 18. Januar.

### **24.13. Stephanstag**

26. Dezember.

Obwohl der Stephanstag dem Weihnachtstag folgt, hat er damit nichts zu tun. Er ist der Gedenktag des urchristlichen Märtyrers Stephanus.

## **25 Christus**

„Christos“ (griech.) übersetzt das hebräische Wort Maschiach („der Gesalbte“). Die Salbung des Hauptes mit kostbarem Öl durch einen Propheten zeigte in Israel die göttliche Berufung eines neuen Königs an. Der Hoheitstitel bezeichnete also Thronanwärter, die so zu Schutz und Hilfe für das Gottesvolk beauftragt und verpflichtet wurden. Nach dem Untergang des Königtums (586 v. Chr.) wurde der Titel auf den Hohenpriester übertragen. Erst in nachbiblischen Texten wie den Qumran-Schriftrollen bezeichnete er manchmal auch den seit Jesaja für die Endzeit erwarteten Heilsmittler.

Die Evangelien verwenden den Titel für Jesus im letzten Sinn, jedoch nur selten und nie in Eigenaussagen Jesu. Die Messiaserwartung wurde demnach von außen an Jesus herangetragen. Dabei betonen die Texte, dass er sich von falschen Erwartungen seiner Zeitgenossen abgegrenzt habe. So folgt dem Messiasbekenntnis des Petrus Jesu Hinweis auf sein notwendiges Erlösungsleiden

Da biblische Tradition Könige, Priester und Propheten Israels als von Gott Gesalbte bezeichnet, besagt der Christustitel im neuesten Testament, dass Jesus alle drei Funktionen für sein Volk und die Völker ausübte und übernahm. Im Erzählzusammenhang wird die Messiaswürde Jesu durch sein Lehren und Entscheiden (Bergpredigt), Heilen und Retten (Wunder Jesu), vor allem aber durch seine stellvertretende Schuldübernahme veranschaulicht. Diese Rolle war im Tanach(die heilige Schrift des Judentums) nicht vom Messias, aber vom Gottesknecht angekündigt worden.

## 25.1. Jesu Auferweckung

Die Auferweckung Jesu von den Toten ist Hauptinhalt der urchristlichen Heilsbotschaft, die im Kern lautete: Jesus wurde für uns gekreuzigt und auferweckt. Diese Glaubensaussage beruhte auf bestimmten Erfahrungen mit Jesus nach seinem Tod. Die Evangelien erzählen sein Leben und Sterben von vornherein darauf hin.

Das älteste Evangelium berichtete anfangs wohl noch nicht von Jesu nachösterlichem Erscheinen, sondern kündete es im neuen Testament 16,5 nur an. Auch die Neuesten Testament-Briefe führen Jesu Auftreten nach seiner Auferstehung nicht aus. Nur die übrigen Evangelien und Apostelgeschichte 1/9/22 beschreiben dieses.

## 25.2. Das leere Grab

Der älteste Passionsbericht, den Markus übernahm, führt das urchristliche Credo erzählend aus und endet daher mit der Entdeckung des leeren Grabes Jesu am „dritten Tag“ von Jesu Tod an. Der Passionsbericht liefert folgende Darstellung: Nur noch Frauen von Jesu Anhängern waren dabei. Einige sahen, wo er begraben wurde. Nach dem Sonntag wollten sie den Toten gemäß jüdischer Sitte einbalsamieren und so ehre. Dabei fanden sie sein Grab leer. Die Erklärung dafür gab ihnen ein junger Mann in weißem Gewand, also ein Engel:

*Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Seht dort die Stelle, wo man ihn hingelegt hat. Geht aber und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hergehen wird nach Galiläa: Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.*

Das verweist auf die frühe Zeugenliste. Ihr „Sehen“ wird demnach als Erkenntnis gedeutet: Gott hat diesen zuvor getöteten Galiläer auferweckt. Darum war sein Grab leer. Alle, die ihn nicht sahen, wurden auf einen Weg gesandt, auf dem er sich zu erkennen gab: Das rief sie erneut in die Nachfolge. Der betonte Hinweis auf „den Gekreuzigten“ stellt Gottes endgültiges Lebenschaffen gegen das unrechtmäßige Töten der Menschen und verweist auf die urchristliche Predigt in Jerusalem (Apg 4,10 EU): Ihr habt ihn gekreuzigt, Gott aber hat ihn auferweckt!

Nur bei Markus endet der Bericht mit der Flucht der Frauen, die entgegen ihrem Auftrag nichts weitersagen. Das erinnert an die Flucht der Männer bei Jesu Festnahme und macht klar, dass die Frauen diese zunächst gar nicht antreffen konnten. Es spielt auch versteckt auf an, wo von der Erhöhung des verachteten, „für uns“ getöteten Gottesknechts die Rede ist:

*Denen nichts davon verkündet wurde, die werden es sehen, und die nichts davon hörten, werden es erfahren!*

Danach nur Jesu eigenes Erscheinen Entsetzen, Angst und Trauer überwinden, in Freude verwandeln und Glauben an ihn schaffen. Damit legt der Text nahe, dass die

Jesusvisionen schon bekannt waren und in oder unterwegs nach Galiläa: also einige wenige Tage nach der Jüngerflucht und Jesu Tod.

Der historische Gehalt der Grabüberlieferung ist stark umstritten. Einige NT-Forscher (z.B. Rudolf Bultmann, Hans Graß, Willi Marxsen, Gerd Lüdemann) halten den Text für eine späte Legende, die Jesu Auferstehung nachträglich „beweisen“ sollte. Auch Georg Strecker und Eugene Finnegan sehen in dieser Erzählung „Merkmale sekundären legendarischen Ursprungs“. Andere (Hans von Kampenhausen, Ulrich Wilckens, Wolfhart Pannenberg, Peter Stuhlmacher, J. Spencer Kennard) gehen davon aus, dass die Auffindung des leeren Grabes „am 3. Tag“ historisch war und erst Markus den Bericht davon mit der Engelsbotschaft und Jesu Erscheinungen verband.

### **25.3. Die Gerichtsklage des „für uns“ Gekreuzigten**

Jesus soll am Kreuz für seine jüdischen Ankläger und römischen Mörder gebetet haben, und zwar mit Worten des 22. Psalms:

*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Dieser Psalm wurde seit dem Exil auf das ungerechte Leiden ganz Israels bezogen. Zu Unrecht zum Tod verurteilte Juden beteten so in Babylonien, Rom, Auschwitz, Bergen-Belsen und anderswo bis heute.

Jesu Gottverlassenheit hat eine exklusive und eine inklusive Seite. Als der für uns Gerichtete erleidet er das Gericht stellvertretend für uns: Nur er kann das, nur er tut das. Niemand anderes kann und soll das noch tun. Als der mit und für uns ungerecht Leidende schreit er nach Gottes Gerechtigkeit.

## **26 Umfrage**

**Anzahl Befragte: 10 Schüler**

### **1. Frage: Was bedeutet das WORT Christus?**

Diese Frage wurde von keinem richtig beantwortet.

### **2. Frage: Wer ist das Oberhaupt einer Katholischen Kirche?**

9 Schüler haben auf diese Frage die richtige Antwort geschrieben.

### **3. Frage: Wie wird die Bibel auch genannt?**

Kein Schüler. wusste die Antwort auf diese Frage.

### **4. Frage: In welcher Sprache ist die Bibel erstmals geschrieben worden?**

Nur zwei Schüler wussten dass die Bibel auf Hebräisch geschrieben wurde.

### **5. Frage: Wessen Sohn ist Jesus?**

Diese Frage wurde nur von einer Person falsch beantwortet.  
Höchstwahrscheinlich hat sich diese Person vertippt.

### **6. Frage: Warum wird Mariä Lichtmess gefeiert? (Was ist geschehen?)**

Auch hier wusste keiner die Antwort auf diese Frage.

**7. Frage: Erkläre den 6 Dezember (Nikolaus). Wofür steht es? Was ist das für ein Tag?**

Auf diese Frage haben alle, ausser vier die richtige Antwort gegeben.

**8. Frage: Warum feiern die Christen Weihnachten.**

Diese Frage wurde von allen mit Bravour gelöst.

**9. Frage: Welche ist die grösste Christliche Konfession?**

Auf diese Frage haben nur 2 Schüler eine Antwort gehabt.

## 27 Unterschiede Islam - Christentum

Kriterium	Religionen	
	Islam	Christentum
<b>Jesus</b>	Ein wichtiger Prophet	Sohn Gottes
<b>Jesus</b>	Jesus wurde nicht gekreuzigt und ist nicht auferstanden. Eine Kreuzigung wäre eine schmachvolle Niederlage für ihn gewesen.	Jesus starb nach dem Willen seines Vaters am Kreuz, er wurde ins Grab gelegt und stand am dritten Tag von den Toten auf. Er fuhr in den Himmel auf, wo er heute lebt und regiert.
<b>Heiliges Buch</b>	Koran	Bibel
<b>Institution der Priesterschaft</b>	Nein	Ja
<b>Trinität</b>	Nein	Ja
<b>Gott</b>	Gott ist nur der Schöpfer, aber weder der Vater seiner Kinder noch der Vater Jesu Christi.	Gott ist der Vater Jesu Christi
<b>Gott</b>	Gott hat sich im Koran als der ewige, einzige, allmächtige, allwissende und barmherzige Gott offenbart.	Der Gott der Bibel hat sich zwar auch als ewig, majestätisch, allwissend und vollkommen offenbart, aber er ist selbst auch Wahrheit, Leben, Licht, Liebe und Gerechtigkeit.
<b>Adam</b>	Adam sündigte im Paradies, als er die von Gott verbotene Frucht aß. Der Mensch wurde dadurch aber nicht von seinem Schöpfer getrennt und zog auch nicht sein Verhältnis zu seinen Mitmenschen in Mitleidenschaft	Adam übertrat Gottes Gebot im Paradies und brachte damit die Sünde, den Tod und die Trennung von Gott für alle Menschen in die Welt.
<b>Sünden</b>	Der reuige Sünder hofft auf Gottes Vergebung. Der Koran rühmt zwar immer wieder Gottes Barmherzigkeit und Gnade.	Der reuige Sünder weiß, daß Gott ihm Vergebung schenkt, denn Gott hat sich in seinem Wort eindeutig festgelegt
<b>Kalender</b>	Im Jahre 1428	Im Jahr 2009

